



197. Lucas Cranach d. J.: Ölstudie zum Bildnis Joachims II. Dresden, Galerie

erfolgten. Abseits der Kunstbewegung seiner Zeit, in dem kleinen, von Gelehrten und Wissenschaften erfüllten Wittenberg, konnte Cranachs Kunst sich nicht vertiefen; die kraftvoll energische Richtung seiner Jugend verdorrte. Allein durch die kaum übersehbare Masse seiner Werkstattbilder leuchtet uns doch immer wieder, und sei es nur in der Schönheit einiger Farbtöne, das ursprüngliche Genie des feinsten unter den altdeutschen Malern, das Wort im Sinne des Farbtonkünstlers verstanden, entgegen. Diese unvergeßlichen Eindrücke — einige graue Feldsteine, der mattglänzende Schimmer eines Frauenleibes durch einen Schleier hindurch, eine durchsichtig klare steingefasste Quelle, die Nebeneinanderstellung zweier Gewandstücke usw. — entschädigen uns vollauf für das viele Schwergenießbare, das aus Cranachs Werkstatt hervorgegangen.

Um die Erforschung des Lebens und der Kunst Cranachs hat sich in neuerer Zeit Eduard Flechsig äußerst verdient gemacht.

Die seltenen Zeichnungen Cranachs in Silberstift und Tuschfeder, vereinzelt mit Kohle, tragen in der ersten Epoche, bis etwa 1515, einen stark strichelnden malerischen Habitus zur Schau (Abb. 188), die der späteren Zeit, die noch seltener sind, geben einen mehr gebundenen glatten Strich.

Außer der umfangreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Tafelmalerei hatte Cranach noch häufig Wandmalereien in den kurfürstlichen Schlössern, in Torgau usw. auszuführen. Ferner lieferte er Kartons für Bildwirker, so in den Jahren 1545 und 1551. Eine ganze Gruppe sächsischer Bildteppiche, darunter die des Seeger Bombeck in Leipzig und Weimar, tragen das Gepräge des Cranachschen Stiles (vgl. darüber S. 479 in Bd. II). Namentlich gilt das auch von dem Glanzstück der nordostdeutschen Teppichwirkerei, dem Croyteppich in der Universität Greifswald mit zahlreichen ganzen Bildnisgestalten pommerscher und sächsischer Fürsten von 1551, unter Benutzung Cranachscher Porträtskizzen. Cranach stand überhaupt in Fühlung mit den meisten ostdeutschen Fürsten, so dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg, dessen Bildnis von Cranachs Hand im Berliner Schloß ist, mit den Herzögen von Mecklenburg, Pommern und Preußen, den Fürsten von Anhalt usw. Doch ist seine Tätigkeit später mehr eine ausgebreitet beratende geworden. Zahlreiche Schüler standen ihm zur Ausführung von Aufträgen zu Gebote; bis Lübeck erstreckte sich Cranachs Schule.

Sein Sohn, Lucas Cranach der Jüngere, der seit etwa 1535 in der Werkstatt des Vaters tätig war und 1586 in Weimar starb, führte nach des Vaters Tode dessen Atelier unter dem Schlangenzeichen fort. Eine große Anzahl Wiederholungen, oft flüchtig und fabrikmäßig gemalt, entstanden hier nach des älteren Cranachs Bildern, und erst in den letzten Jahrzehnten hat die kritische Forschung die Hände des alten und des jüngeren